

PREDIGTSTUDIE

für Sonntag Lätare 10. März 2024

Text	Lk 22,54-62		Fürbitten und Segen	S. 10
Bildbetrachtung	Volker Mantey	S. 1	Vittorio Secco und Andrej Lacko	
Predigtvorbereitung	Fabian Vogt	S. 4	Nachwort	S. 12
Impulse	Christopher Easthill	S. 8		



Bild: Matrix Images / Lim Simon für © picture alliance

PARADIES

Blauer Himmel, tiefblaues Meer, grüne Palmen, keine Menschenseele weit und breit, nur ich und mein Boot und der weiße Sand. Das wär's. Wie ursprünglich auf diesem Bild. Dazu brauchen wir zu Beginn allerdings unsere beiden Hände: Decken Sie doch bitte mal so viel ab wie nötig, um dieses Foto in ein Paradies zurückzuverwandeln!

Vom Bild bleibt dann nicht allzu viel übrig. Matakang Island im östlichen Malaysia ist kein Paradies mehr. Malaysia gehört in die top ten dieser Erde, die am meisten zum Plastikmüll auf den Ozeanen beitragen. Man-

Volker Mantey

Bildbetrachtung

ches davon landet dann wieder am eigenen Strand.

Das ist nicht mein Müll, den man da sieht. Als ich das letzte Mal eine Flasche ins Wasser geworfen habe, war ich ungefähr acht Jahre alt und es handelte sich um eine Flaschenpost aus Glas.

Ich mache so etwas nicht: Plastik ins Meer werfen. Ich weiß, dass das schädlich ist. Ich sehe zu, dass ich möglichst viel unverpackt kaufe, um den Müllberg nicht unnötig anwachsen zu lassen. Wenn alle Leute so handelten wie ich, wären die Umweltsorgen der Welt deutlich geringer. Ich bin ein verantwortungsbewusster Konsument – denke ich.

Eine dreiviertel Million Tonnen Plastikmüll exportiert Deutschland jährlich ins Ausland. 9% davon werden nach Malaysia verschifft. Was dann damit passiert, weiß man nicht immer so genau. Vielleicht liegt da am Strand doch mein Müll.

Ich habe versucht, mir eine Rechtfertigung zu basteln, die meine CO₂- und sonstige Konsumbilanz im Vergleich zum Rest der Welt ganz okay aussehen lässt. Ich dachte, ich gehöre zu den Guten – das funktioniert aber nur, wenn ich nicht alle Aspekte meines Verhaltens in die Rechnung mit einbeziehe. Ich habe meine Verantwortung verleugnet.

Ich könnte genauso wie Petrus da am Lagerfeuer sitzen. Petrus verleugnet Jesus. Dreimal wird er gefragt: „Du gehörst doch auch dazu, zu diesem Jesus?!“ Dreimal streitet er es ab.

Ich glaube nicht, dass er es sich mit seinen Antworten leicht gemacht hat. Petrus ist nicht einfach nur ein feiger Lügner. Vielleicht denkt er: „Was hilft es Jesus, wenn ich auch im Gefängnis lande?“ Oder: „Falls wir Jesus doch befreien können, werde ich noch gebraucht.“ Oder: „Ich war zwar auf dem Weg dabei, aber er ist ja selbst dafür verantwortlich, was er gesagt und getan hat.“ Unterbewusst wird Petrus ahnen: Wenn ich jetzt „Ja“ sage, hätte das radikale Konsequenzen für mich. Diese Verantwortung möge doch bitte an mir vorübergehen.

Dann kräht der Hahn. Die Stunde der vollständigen Wahrheit. Petrus war zu früh mit sich im Reinen. Das erkennt er jetzt. Jesus hatte es gesagt: „Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelehnet hast, dass du mich kennst.“ (Lk 22,34). Dabei hatte Petrus doch eigentlich versprochen, mit seinem Herrn im Fall der Fälle ins Gefängnis und sogar in den Tod zu gehen.

Statt endgültig Verantwortung zu übernehmen, fängt Petrus an, bitterlich zu weinen. Und dann – und das ist wichtig zu verstehen – gerät der oberste Jünger erst einmal aus dem Blick. Lukas schweigt lange über das, was Petrus macht, sobald seine Tränen wieder getrocknet sind. Inzwischen wird Jesus verhört und verspottet, ans Kreuz geschlagen und zu Tode gebracht. Ein Fremder trägt sein Kreuz zur Schädelstätte. Ein Verbrecher bittet ihn um seine Fürsprache vor Gott. Ein römischer Soldat erkennt ihn am Kreuz als ei-

Ich dachte, ich gehöre zu den Guten – das funktioniert aber nur, wenn ich nicht alle Aspekte meines Verhaltens in die Rechnung mit einbeziehe.

nen gerechten Menschen. Ein Ratsherr sorgt für eine angemessene Beisetzung. Die Frauen geleiten den Leichnam bis an die Grabeshöhle. Von Petrus die ganze Zeit keine Spur.

Erst als die unglaubliche Nachricht in die Welt gelangt, dass der tote Gottessohn auferstanden ist, da hören wir wieder von ihm: „Petrus aber stand auf und lief zum Grab,“ heißt es, als die Frauen das Wunder schon längst gesehen haben (Lk 24,12). Es muss erst Ostern werden, damit Petrus aktiv werden kann. Die Apostelgeschichte des Lukas ist dann voll von Dingen, die Petrus tut, die gute Botschaft in der Welt auszubreiten.

Die Verleugnung des Petrus und meine Kurzsichtigkeit: Ich habe nach einem Bild gesucht, das das eine mit dem anderen in Verbindung setzt. Wenn Petrus da am Lagerfeuer Jesus verleugnet, dann hat das mit mir noch nicht unbedingt etwas zu tun: In Deutschland ist es ungefährlich, sich zum christlichen Glauben zu bekennen. Es ist einem höchstens manchmal peinlich, vom Glauben zu reden. Im Hof vor dem Haus des Hohenpriesters geht es jedoch nicht um unangenehme Gefühle, sondern um Freiheit und Verantwortung. Petrus braucht Ostern, um beides leben zu können.

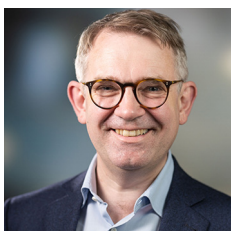
Und ich brauche es auch. Ich muss durch die Stunde der vollständigen Wahrheit hindurch und erkennen, was die Stunde geschlagen hat – für mich, für die Welt. Gott gibt mit Ostern überraschenderweise dem Leben den Vorzug. Und damit auch dem Tun, dem besseren Leben, dem Gestaltungswillen, etwas für ein besseres Leben zu tun und der Bereitschaft, nicht zu früh mit der Übernahme von Verantwortung aufzuhören. Da möchte ich dabei sein.

Gott gibt mit Ostern überraschenderweise dem Leben den Vorzug.



Das Bild:
Matrix Images / Lim Simon für © picture alliance
darf ausschließlich im Gottesdienst gezeigt werden.

Download:
www.predigtstudie.de



Dr. Volker Mantey ist Propst des Sprengels Marburg. Er wurde im Fach Kirchengeschichte mit einer Arbeit zu Luthers Zwei-Reiche-Lehre promoviert. Regelmäßig predigt er in der Elisabethkirche in Marburg.

E-Mail: sprengel.marburg@ekkw.de

Jerusalem. Im Hof eines Palastes. Es ist frisch, und die Menschen versammeln sich um ein Feuer, das eine der Mägde angezündet hat: Wachen, Angestellte des Hohepriesters, aber auch Schaulustige, die wissen, dass im Gebäude gerade der Wanderprediger Jesus verhört wird. Der, von dem einige glauben, er könne der von Gott verheißene Retter, der Messias, sein – und der durch seine Worte und Taten den Zorn der Obrigkeiten so sehr auf sich gezogen hat, dass ihm womöglich der Tod droht. Ein Windzug lässt die Flammen auflodern.

Die Magd schaut einen schlicht gekleideten Mann, der sich erst vor kurzem ans Feuer gestellt hat, lange und intensiv an und wendet sich schließlich an ihre Nachbarin: „Der da ... siehst du den? Der gehört doch auch zu diesem Jesus.“ Der Mann zuckt zusammen und stammelt: „Ich kenne diesen Jesus überhaupt nicht.“ Von der anderen Seite mischt sich jemand ein: „Doch! Natürlich. Ich erkenne dich: Du bist einer seiner Anhänger.“ Der Angesprochene schüttelt energisch den Kopf: „Nein! Du verwechselst mich mit jemandem.“ Einige Zeit ist Ruhe. Dann ruft ein anderer: „Klar gehörst du zu ihm. Du bist schließlich auch ein Galiläer.“ Der Galiläer springt auf, nimmt seinen Mantel und ruft noch im Weggehen erregt: „Ich habe keine Ahnung, wovon du überhaupt redest.“

In diesem Moment kräht irgendwo in der Nachbarschaft ein Hahn. Laut und durchdringend. Und Petrus, der Galiläer, erinnert sich, dass Jesus ihm genau das angekündigt hat: „Noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und er, der so sicher war, so überzeugt, dass nichts und niemand seinen Glauben würde jemals erschüttern können, fängt an, bitterlich zu weinen.

„Da blickte der Herr Petrus an.“

EXEGETISCHE ANREGUNGEN

In vielen Regionen Deutschlands dreht sich auf den Kirchturmspitzen ein Hahn. Als Mahnung. Und als Erinnerung. An diese populäre Geschichte aus dem Lukasevangelium. Einer Geschichte über Aufrichtigkeit. Selbstüberschätzung. Haltung. Und Versagen. Und als ewige Einladung: „Dreh dein Fähnchen nicht in den Wind, sondern steh zu deinem Glauben.“

Für den Evangelisten Lukas, der mit seinem Evangelium und der Apostel-

Fabian Vogt

Zur Predigt
Lukas 22,54-62

„Dreh dein Fähnchen nicht in den Wind, sondern steh zu deinem Glauben.“

geschichte zeigen will, dass in der Weltgeschichte mit dem Auftreten Jesu ein ganz neuer Wind weht (genauer: ein neuer Geist) ist die Frage nach dem Bekenntnis eines der zentralen Themen: So, wie sich in der Gestalt des „Menschensohns“ die Prophezeiungen der hebräischen Bibel erfüllen, erfüllt sich das Heil des Menschen darin, dass er sich zu diesem Jesus bekennt. Und genau in einem solchen Bekenntnismoment scheitert der bekannteste Apostel.

Allerdings: Die Geschichte von der „Verleugnung des Petrus“ entfaltet ihre Stärke erst im Zusammenhang mit ihrer Einleitung in Lukas 22,31-34, denn dort wird im Rahmen der Abschiedsreden beim Abendmahl das Scheitern des selbstbewussten Apostels nicht nur angekündigt, sondern vorab in einen größeren Zusammenhang gestellt: „Wenn du nach dieser Erfahrung zurückkehrst, wirst du deine Geschwister stärken.“ Dadurch spiegelt sich auch in dieser Petrusepisode eine Kernidee von Lukas wider: Der Weg zur Herrlichkeit führt oftmals (wie bei Jesus) durchs Leiden. Oder: Der Weg zur Erkenntnis führt durch die Erfahrung.

Es ist kein Zufall, dass sich gerade diese Szene aus dem Hof des Hohepriesters in das kulturelle Gedächtnis der Christenheit eingebrannt hat: Schließlich geht es um die zeitlose Frage, welche Kraft und welche Bedeutung das Bekenntnis der Glaubenden hat. Wie hätten wir auf die vorwitzige Magd in einem kritischen Umfeld reagiert? Dazu drei Anregungen:

Der Weg zur Herrlichkeit führt oftmals (wie bei Jesus) durchs Leiden. Oder: Der Weg zur Erkenntnis führt durch die Erfahrung.

„Ich bin bereit, mit dir bis in den Tod zu gehen.“

VON DER TRAGIK DER SELBSTÜBERSCHÄTZUNG

Ist der vermeintliche „Chef-Jünger“, der als Wortführer der Jüngerschar immer wieder durch markige Sprüche auffällt, ein Vorzeige-Glaubender? Nein! Er leidet an Selbstüberschätzung und fällt durch, als es drauf ankommt. Das heißt: In der Verleugnungsszene wird bei Petrus nicht nur der Glaube an Jesus, sondern auch der Glaube an sich selbst erschüttert. Seine Überzeugung gerät zumindest arg ins Wanken, als sie plötzlich mit Gefahr für Leib und Seele verbunden ist. Das wird heute in doppelter Weise für Christinnen und Christen zur Herausforderung: Einerseits gilt – wie schon angedeutet – zu prüfen, welche Konsequenzen wir eigentlich für unsere Überzeugungen in Kauf nehmen würden, andererseits empfinden viele Menschen das öffentliche Reden über ihren Glauben insgesamt als provokant. Was würden wir denn antworten, wenn jemand auf einer Party auf uns zukäme und sagen würde: „Hey, ich habe gehört, du bist Christin ... du bist Christ. Stimmt das?“ Beruhigend ist: Der Petrus, der dieser Frage feige ausweicht, wird trotzdem der „Fels, auf den Jesus seine Gemeinde baut“.

„Ich habe für dich gebetet.“

VOM MUT ZUM NEUANFANG

Dass Jesus gerade die Sünder annimmt, ist ein theologischer Kerngedanke des Evangelisten, der auch in der Verleugnungsgeschichte anklingt. Sprich: Jesus steht zu den Sündern, selbst dann, wenn sie wie Petrus eine Probe nicht bestehen. Und nicht nur das: Jesus hat schon vorhergeahnt, dass sein Jünger es nicht schaffen würde. Dabei macht er mit den Worten „Simon, Simon, siehe der Satan hat sich erbeten, euch zu sieben wie den Weizen“ (Lk 22,3) deutlich, dass alle Glaubenden in Situationen kommen werden, in denen ihr Glaube geprüft wird. Auch das ist etwas Natürliches. Es ist so natürlich, dass Jesus seinen Anhänger hier nicht mit dessen Jünger-Namen „Petrus“, sondern mit seinem Geburtsnamen „Simon“ anspricht – weil „Irren menschlich“ ist. Und Petrus irrt sich, wenn er glaubt, er könne allen Versuchungen widerstehen. Kein Wunder, dass die Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“ zum Vaterunser gehört. Jesus sagt in Lk 22,32 zu Petrus „Ich habe gebetet, dass dein Glaube stark ist“ und kündigt zugleich dessen Schwachheit an. Weil Gottes Zusage aus dem Neuanfang lebt.

„Dann stärke deine Geschwister.“

VON DER BEDEUTUNG EIGENER ERFAHRUNGEN

Die Ankündigung „Du aber, wenn du zurückkommst, stärke deine Geschwister“, zeigt, dass die Versagenserfahrung für die Glaubensgemeinschaft zum Heil werden kann. Petrus kann als geläuterter „Angeber“ seinen Geschwistern besser dienen als vorher. Mit anderen Worten: Der Moment der Schwachheit kann zu einer Quelle der Stärkung werden. Weil wir eben alle am besten aus Fehlern klug werden. Oder wie es in der Antike gerne formuliert wurde: „Per angusta ad augusta“ – durch die Enge (kommt der Mensch) zum Erhabenen. So wie Jesus durch den Tod zur Auferstehung geht, gelangt Petrus durch seine Schwachheit zur Stärke. Für den Evangelisten Lukas ist diese Geschichte also unterm Strich eine Segenserfahrung. Oder wie Henry Ford es ausgedrückt hat: „Unsere Fehlschläge sind oft erfolgreicher als unsere Erfolge.“ Eine Erfahrung, die vermutlich jede und jeder schon mal gemacht hat: Auch wenn wir uns über bestimmte Fehler unglaublich ärgern, erweisen sie sich im Nachhinein für die Entwicklung unserer Persönlichkeit als unglaublich wichtig.

So wie Jesus durch den Tod zur Auferstehung geht, gelangt Petrus durch seine Schwachheit zur Stärke.

Da kräht kein Hahn nach? Doch! Es interessiert ziemlich viele Menschen, wie und ob sie mit eigenem Versagen umgehen können. Beziehungsweise:

Viele können sich selbst nicht verzeihen und schleppen vermeintliche Fehlentscheidungen viel zu lange als Last mit sich herum, die ihnen den Blick in die Zukunft erschwert. Darum ist es so anregend, die „Verleugnung des Petrus“ als eine Geschichte des Reifens zu entdecken. Des Dazulernens und Weiter-Entwickelns. Zudem wird diese Episode im Johannesevangelium (das die Verleugnung ebenfalls erzählt) noch dadurch aufgefangen, dass Petrus und Jesus am See Genesareth ein klärendes Gespräch führe (Joh.21,15-17). Dabei fragt Jesus seinen Jünger dreimal (passend zum dreimaligen Verleugnen) „Hast du mich lieb?“ Und Petrus antwortet jedes Mal: „Du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Wichtiger als alles, was Menschen falsch machen können, ist, dass sie voller Liebe sind. Und Petrus ist voller Liebe für Jesus ... auch wenn er das in der Krisensituation im Hof des Hohepriesters nicht zeigen konnte. Ein wenig spiegelt sich darin der wunderbare Satz Martin Luthers wider: „Sündige tapfer – aber glaube tapferer.“

Wichtiger als alles, was Menschen falsch machen können, ist, dass sie voller Liebe sind.



Dr. Fabian Vogt ist Schriftsteller, Pfarrer und Referent für Evangelisation und missionale Bildung bei midi * der Zukunftswerkstatt für Kirche und Diakonie.

E-Mail: mail@fabianvogt.de

Petrus' Laufbahn als Jünger Jesu und auch als designierter Kirchenführer („Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“, Mt 16,18) ist, vorsichtig ausgedrückt, nicht unbedingt gradlinig. Einerseits gab Petrus für Jesus wirklich alles auf und folgte ihm sofort und ohne Widerrede (z.B. Lk 5,11: „Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach“). Petrus war auch derjenige, der Jesu wahre Natur sofort erkannte (Lk 9,20: „Da antwortete Petrus und sprach: Du bist der Christus Gottes!“).

Andererseits gibt es ebenso viele Beispiele für Fehlritte! Petrus versucht, freilich aus Liebe, Jesus von seiner Mission abzubringen, und wird dafür streng getadelt (Mt 16,23: „Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“). Auch bei der Verklärung hat man den Eindruck, dass Petrus nicht unbedingt weiß, was dort los ist (Lk 9,33: „Meister, hier ist für uns gut sein! Lasst uns drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Er wusste aber nicht, was er redete“). Und nun lesen wir vom Gipfel der Fehlritte, von seinem Verrat, wie von Jesus prophezeit (Lk 22,34). Müde, verzweifelt, und verängstigt verleugnet Petrus seinen Herrn; er verleugnet sogar seine Herkunft als Galiläer. Jesus tadelt ihn nicht, sondern schaut ihn nur mit tiefem Schmerz an. Petrus ist am Boden zerstört: „Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich“ (Lk 22,62).

Hat Jesus seine Gemeinde damit auf Sand statt auf Felsen gebaut? Sicher nicht! Gibt es für Petrus ein Zurück, eine Möglichkeit der Wiedergutmachung? Gott sei Dank ja! Seine Verleugnung ist nicht das Ende der Geschichte. Als einer der wenigen Männer glaubt er den Frauen, als sie von ihrem Erlebnis und der Begegnung am Grab Jesu berichten: „Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war“ (Lk 24,12). Im Johannesevangelium (21,15-19) erleben wir am See Genezareth auch den Höhepunkt der Versöhnung und Vergebung durch Jesus. Dreimal fragt er Petrus, ob der ihn liebt, und dreimal (genauso oft wie die Verleugnung) erhält er den Auftrag: „Weide meine Schafe!“

Christopher Easthill

Impuls

zu Lukas 22,54-62

Daher betrachte ich die Perikope von der Verleugnung des Petrus als eine frohe Botschaft, da sie zeigt, wie unverdient, endlos und grenzenlos Gottes Gnade ist. Ich halte sie auch für eine gute Vorbereitung für einen echten, demütigen Kirchenführer:

- Nur wer selbst scheitert, kann Scheitern verstehen.
- Nur wer Vergebung erlebt, kann anderen richtig vergeben.
- Nur wer Gottes Liebe erlebt, kann diese Liebe leben und mit anderen teilen.

Dadurch ist Petrus für uns – fehleranfällige, manchmal zweifelnde und sicher nicht immer verlässliche Christen/innen – auch in seinem Scheitern ein gutes Vorbild.



Rev. Christopher Easthill

ist anglikanischer Pfarrer in Wiesbaden, Vorsitzender der Anglikanischen Arbeitsgemeinschaft in Deutschland und Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland.

E-Mail: revchris@staugustines.de

DER SONNTAG LÄTARE

Lätare - freue dich. Der Name des Sonntags in der Passionszeit weist schon auf die Osterfreude hin. Der Sonntag wird auch als „das kleine Ostern“ bezeichnet. Wie an anderen Sonntagen der Passionszeit ist die liturgische Farbe Violett, um die freudigere Stimmung mitten in der Passionszeit hervorzuheben, kann aber auch Rosa als Zeichen für die „hellere“ Stimmung verwendet werden. Die Verwendung der Farbe Rosa kann auch so interpretiert werden, dass das liturgische Weiß des Osterfests sich schon unter das Violett der Passionszeit mischt.

Wochenlied: Korn, das in die Erde (EG 98)

Wochenspruch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12,24)

Wochenpsalm: Ps 84,2-13

FÜRBITTE UND SEGEN

Nach jeder Fürbitte wollen wir zusammen rufen: **Herr, erhöre uns.**

Jesu, unsere Freude, bist bei uns in guten und schlechten Zeiten unseres Lebens und führst uns auch durch die finsternen Täler dieser Welt. Wir bitten dich, gib, dass wir mit allen Schwestern und Brüdern auf deiner Erde deine Anwesenheit konkret spüren können. Wenn es um uns am dunkelsten wird, scheint dein Licht am hellsten. Wenn Liebe verschwunden zu sein scheint, kommst du, denn du bist Liebe. Du bleibst auch im Leide, Jesu, unsere Freude. Wir rufen zu dir: **Herr, erhöre uns.**

Jesus, Gottes Lamm, du kennst unsere Schuld und du weißt, dass unsere Verantwortung allein nicht reicht, um diese Welt zu verbessern. Wir bitten dich, gib, dass wir mit Dankbarkeit auf deinem Werk der Erlösung antworten können. Mache uns zu lebendigen Zeichen deiner Liebe für alle unsere Mitmenschen. Wir rufen zu dir: **Herr, erhöre uns.**

Herr Zebaoth, wie lieblich sind deine Wohnungen für alle, die auf dich harren! Du verwandelst dürre Täler zum Quellgrund und hüllst in Segen. Wir beten für alle, die auf dich warten und vertrauen, schenke ihnen Frieden und Hoffnung. In deine Hände legen wir alle, die kein Obdach haben, die einsam unter Depression leiden, alle, die krank sind. Heile sie, heile uns, heile deine Welt. Wir rufen zu dir: **Herr, erhöre uns.**

Andrej Lacko
und
Vittorio Secco

Fürbitte
und Segen

Herr, unser Heiland, wir wissen, es kommen Zeiten, in denen unser Glaube auf die Probe gestellt wird. Gib, dass wir, auch in unserer Schwachheit, nur auf dich vertrauen. Mache uns stark, gerade wenn wir schwach sind. Wir glauben, hilf unserem Unglauben. Wir rufen zu dir: **Herr, erhöre uns.**

Lieber Gott, du hast uns unsere Brüder und Schwester aus aller Welt anvertraut. Wir beten für alle, die wegen der Folgen des Klimawandels ihr Zuhause verlassen müssen, für alle, die in den vielen Kriegen dieser Welt ihre Kinder, Eltern, Geschwister und Freunde verloren haben. Schenke ihnen Hoffnung und Ermutigung. Wir rufen zu dir: **Herr, erhöre uns.**

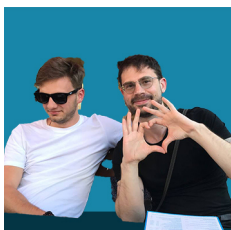
Heiliger Geist, der du wehst wohin du willst, sei heute in unseren Herzen, damit wir nach diesem Gottesdienst zur Erneuerung der Welt beitragen können. Wir bekennen, dass wir ohne dich nichts machen können. Segne uns mit deiner Gemeinschaft, damit wir deine Liebe ganz konkret verkörpern. Mache uns eins und erhöre uns, wenn wir zusammen beten: Vater unser...

SEGEN

Es segne und behüte uns Gott, der Vater, der Himmel und Erde gemacht hat.

Es segne und behüte dich Gott, der Sohn, der für dich sein Blut vergossen hat.

Es segne und behüte uns Gott, der Heilige Geist, der Wachstum gibt, dass wir viel Frucht bringen.



Vittorio Secco kommt aus der Kirche der Waldenser in Italien und promoviert im Fach Neues Testament an der Humboldt-Universität Berlin.

E-Mail: vittoriosecco@outlook.it

Andrej Lackoc gehört zur Evangelisch-lutherischen Kirche der Slowakei und studiert Evangelische Theologie an der Universität Leipzig.

E-Mail: andrejlackoc@gmail.com

Beide waren in der Vergangenheit Stipendiaten des Gustav-Adolf-Werks in Leipzig und Teilnehmer des „Forum Young Theology“ des Evangelischen Bundes.

NACHWORT

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Geschwister,

mit unserer Predigtstudie zum Sonntag Lätare am 10. März 2024 geben wir Ihnen eine Anregung zu Gottesdienstvorbereitung und persönlicher theologischer Arbeit. Wir freuen uns, dass wir auch in diesem Jahr kompetente Autor*innen für unsere Predigtstudie gewinnen konnten. Als Evangelischer Bund halten wir immer den Blick offen für die Sichtweisen der verschiedenen Konfessionen. Auch die Gemeinschaft mit Christ*innen in ganz Europa ist uns wichtig. So hoffen wir, dass es für Sie ein Gewinn ist, in dieser Predigtstudie Texte von internationalen Theologen verschiedener Konfessionen zu finden. Es ist uns ein Anliegen, mit dieser Predigtstudie möglichst viele Personen zu eigenen theologischen Gedankengängen anzuregen. Daher bitten wir Sie, diese Predigtstudie weiter zu verbreiten, als pdf oder als Link www.predigtstudie.de.

Als gemeinnütziger Verein lebt der Evangelische Bund Hessen von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und ehrenamtlichem Engagement. Unterstützen Sie dieses Engagement, z.B. mit einer freien Kollekte am Sonntag der Predigtstudie oder bei einer anderen Gelegenheit. Möglichkeiten, für konkrete Projekte unserer Arbeit zu spenden, finden Sie unter eb-hessen.de/unterstuetzung_projekte.

Gerne informieren wir Sie auch in Zukunft über unsere Arbeit, die neben der Predigtstudie auch Webinare, Studientage, Ausstellungen und andere Formate umfasst.

Nutzen Sie unseren Newsletter, melden Sie sich an www.eb-hessen.de/newsletter.

Wir grüßen Sie herzlich und wünschen Ihnen Gottes Segen für Ihren Dienst in der Gemeinde.



Matthias Ullrich
1. Vorsitzender



Astrid Maria Horn
2. Vorsitzende

www.predigtstudie.de

Seit 2013 gibt der Evangelische Bund Hessen jährlich eine Predigtstudie heraus. Damit unterstützt der Landesverband die Kirchengemeinden in Hessen-Nassau und Kurhessen-Waldeck. Mit Ausstellungen, Vorträgen und Seminaren setzt sich der Evangelische Bund Hessen für die konfessionelle Bildung ein. Mit seinen Landesverbänden trägt der Evangelische Bund das Konfessionskindliche Institut Bensheim und gibt viermal im Jahr die Zeitschrift „Evangelische Orientierung“ heraus.